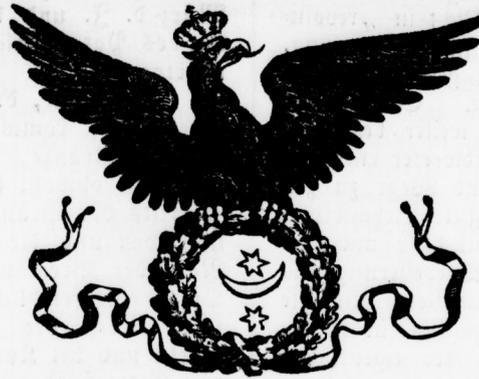


Vierteljährlicher Abonnements-Preis  
für Halle und unsere unmittelbaren  
Abnehmer: 25 Sgr. Durch die resp.  
Post-Anstalten überall nur:  
1 Thlr.

# Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-  
genommen: In Leipzig in der  
Buchhandlung von S. Kirchner,  
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.  
In Magdeburg in der Kreuz-  
schen Buchhandlung, Breite-  
weg No. 156.

Hallische  
für Stadt



Zeitung  
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N<sup>o</sup> 94.

Halle, Donnerstag den 20. April  
Hierzu eine Beilage.

1848.

Wegen eintretenden Charfreitages wird das nächste Stück des Couriers erst  
Sonntag den 22. April ausgegeben.

## Deutschland.

Halle, d. 19. April. Heute Morgen, 7 Uhr, ging von hier eine Freischaar nach Schleswig-Holstein ab; über 40 Mann waren aus hiesiger Stadt, 15 aus Naumburg und 5 aus Weimar. Den Transport auf der Eisenbahn hatten die Directionen frei bewilligt, ein großer Theil der Ausrüstung, sowie die Reisekosten waren von dem hiesigen und dem Naumburger Comité beschafft worden, eine schwarz-rothgoldene Fahne hatte Professor Wippermann geschenkt. Außer der Mannschaft, die unter dem Commando von 2 Officieren steht und mit einem Tambour versehen ist, ging von hier noch Verbandzeug für die Verwundeten ab. Wir wünschen, daß dieser Zug zu unsern deutschen Brüdern in Schleswig-Holstein der Sache des Vaterlandes eine wirksame Förderung mitbringen möge. Von Rudolstadt traf heute ebenfalls ein Freiwilligen-Corps von ungefähr 20 Mann hier ein. (Aus Berlin ging am 16. d. M. eine Freischaar von 140 Mann ab.)

Aus der Umgegend von Halle, d. 16. April. Die neuen Zustände unseres Vaterlandes werden wohl nirgends so freudig begrüßt und so tief in das ganze Volksleben hineingebildet, als in der Provinz Sachsen, wenigstens in hiesigen Kreisen. Nicht bloß in den Städten beschäftigt sich der Bürger lebendig mit den Ereignissen des Tages, auch in die kleinsten Dörfer dringt der Ruf des verfassungsmäßigen Königthums mit seinen Freiheiten und Hoffnungen. Geistliche erklären sie ihren Gemeinden, Rechtskundige ihren Gerichtsinassen, Bürgermeister ihren Bürgern, Meister ihren Gesellen, Arbeitsgeber ihren Arbeitern. Und weil der Einzelne nicht Alles wissen und leisten kann; so zieht man aus, am Sonntag und in der Woche, nach den Volksversammlungen, zu hören von der neuen Zeit, und aufklären, regeln und ordnen zu lassen die Ansichten von der Zukunft des preussischen, des großen deutschen Vaterlandes. In Massen von Hunderten und Tausenden werden diese Versammlungen abgehalten. Drei,

vier Stunden lauscht die Menge den Vorträgen oder daran angeknüpften Besprechungen. Nur zuweilen bricht der Sturm der Freude und Begeisterung aus in ein lautes Hoch oder in ein deutsches Lied auf König und Vaterland. Auch Bittschriften und Beschwerden werden entworfen in kleineren Kreisen. Doch selten nur zeigt sich der alte ständische Eigennuß. Der Bauer sorgt mit für Häusler und Arbeiter; der Städter hilft den Landmann berathen; der Gebildete und Reiche steht mitten unter Armen und Niedrigen.

Die besuchtesten Volksversammlungen waren bis jetzt Stumsdorf, Niemberg, Brehna, Zörbig, Delitsch, Schwitzersdorf, Hohnstädt. Der heutige Tag vereinte, bereits zum dritten Male seit drei Wochen, wohl mehr als 1000 Menschen im erstgenannten Orte. Hier wurde zuerst über die bevorstehenden Wahlen zum Landtage in Berlin und nach Frankfurt verhandelt. Ein längerer Vortrag erklärte das Wahlgesetz, und machte auf die Wichtigkeit der Wahlhandlung aufmerksam. Als nothwendige Eigenschaften der Wahlmänner wurden bezeichnet: ehrenwerther Charakter und gesundes Urtheil, als wesentliche Erfordernisse der Abgeordneten außerdem noch: Sachkenntniß, schnelle Auffassungskraft, Rednergelick und Hingabe an das allgemeine Wohl, nicht bloß Vertretung örtlicher oder Einzel-Interessen. Als Voraussetzung galt dem Redner, die Uebereinstimmung der Ansichten des Abgeordneten mit denen der Wähler, die Vertretung aus Ueberzeugung, das bestimmende „politische Glaubensbekenntniß“, wie man es nennt. — Daran schloß sich denn eine Besprechung über die bevorstehende Wahlanglegenheit. Man war der Ansicht, daß, wegen der Kürze der Zeit, für jetzt eigentliche „Wahlcomité's“, wie diese in anderen verfassungsmäßigen Staaten bestehen, nicht gebildet werden könnten, außer etwa in den Städten, daß es aber wünschenswerth sei, daß die Wahlmänner des hiesigen landrätlichen Bezirkes den 2. Mai im Gasthof zur preussischen Krone bei Bitterfeld zu einer gemeinsamen Berathung zusammenträten, sich zu vereinbaren über die Bedürfnisse des Kreises, sich kennen zu lernen und

vielleicht auch etwaige Bewerbungen zur Abordnung entgegen zu nehmen.

Einen andern Gegenstand der Besprechung gewährte ein mitgetheilter Aufsatz über Verbesserung der Lage der Arbeiter, woran sich diese selbst lebhaft beteiligten. Nicht in „revolutionärer Tendenz“, sprach der Eine, wollten sie Verbesserung, nur das nothwendigste Lebensbedürfniß möge gesichert werden in Frieden und auf ordnungsmäßigem Wege. Ein Anderer stellte dabei an die Versammlung die vorher weiter begründeten Wünsche: 1) dem Tagelöhner und Handwerker entweder mehr an Geldverdienst, oder doch Mittel und Wege zu zeigen, sich besser zu nähren; 2) solide und gute Behandlung der untergebenen Arbeiter zu besördern, damit diese mit Lust und Liebe ihren Herren dienen mögen; 3) Verbesserung und zweckmäßige Einrichtung der Schulen herzustellen, für die Klasse der Tagelöhner und Arbeiter, und vorzüglich für höhere Besoldung der Volksschullehrer zu sorgen, der eigentlichen Hauptpersonen im menschlichen Leben; 4) Vereine zu bilden, die das sittliche und ordentliche Betragen der Erwachsenen und Kinder stets im Auge haben.“ — Die gewisse Hoffnung, welche darauf ein Redner aussprach, daß die neue Zeit, durch ihre bessere Vertretung der unteren Stände, auch hier bald rathend und helfend eintreten werde, erregte einen mächtigen Jubelruf. Schon die Hoffnung beglückte und erweckte neu und stark die Liebe zum freien theuern Vaterlande.

Den Schluß der Versammlung bildeten noch zwei längere frei und kräftig gesprochene Vorträge über Vaterlandsliebe und Geschwornengerichte, so wie der Gesang mehrerer echt deutscher Volkslieder und der laute Dank an alle Redner und Volksmänner. —

**Merseburg.** Die evangelische Pfarrstelle in Klein-Bargula, Ephorie Langensalza, ist durch das am 6. März d. J. erfolgte Ableben des Pfarrers Kannengießer erledigt.

Die evangelische Pfarrstelle in Mackenrode, Diöces Salza, ist durch den am 29. Februar d. J. erfolgten Tod des Pastors Knabe erledigt.

Der Pfarrer v. Triller in Nügelstedt, Ephorie Langensalza, wird auf sein Gesuch emeritirt werden.

Der Pastor und Superintendent Gericke in Belthelm im Fürstenthum Halberstadt ist am 26. Jan. d. J. gestorben.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle in Alsdorf mit Ziegelrode, Diöces Mansfeld, ist dem bisherigen Diaconus in Groß-Zhlemig, Friedrich Andreas Trautmann, verliehen worden.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle in Arien mit Leblen, Diöces Jessen, ist dem bisherigen Pfarrer in Biesenrode, Rudolph Hohohm, verliehen worden.

Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle in Altenrode mit Stangerode und Ullzgerode, Diöces Ermsleben, ist der bisherige Pfarrer in Welsleben, Johann Christoph August Mähnicke berufen und von dem Königl. Consistorium bestätigt worden.

Zu der erledigten evangelischen Pfarrstelle in Groß-Bargula, Diöces Erfurt, ist der bisherige Pfarrer in Klein-welsbach, Heinrich Georgi, berufen und von dem Königl. Consistorium bestätigt worden.

Die evangelische Pfarrstelle in Welsleben, Ephorie Groß-Öttersleben (Egeln) ist durch den am 17. März d. J. erfolgten Tod des Pastors Vorbrodt erledigt.

**Raumburg.** Der Justiz-Commissar und Notar Krüger zu Eblleda ist in gleicher Eigenschaft nach Querfurt versetzt unter Beilegung der Praxis bei dem Land-

Stadtgericht daselbst und zugleich bei den Patrimonialgerichten des Querfurter Kreises, und

dem Patrimonialrichter Kuchler zu Nebra ist die Verwaltung des Patrimonialgerichts zu Kleinelsfeldt den 3. März d. J. und dem Patrimonialrichter Wittig in Zeitz die des Patrimonialgerichts Deuben den 4. März d. J. mit übertragen.

**Breslau, d. 16. April.** Nach einer Mittheilung der Oderzeitung kommen täglich Polen jedes Alters über die russische Gränze, um sich in die Reihen ihrer Landsleute zu stellen, obwohl die Gränze selbst hermetisch verschlossen ist. Jenseits der Gränze soll eine sehr unglückliche Stimmung herrschen und die Zahl der Verhaftungen sehr groß sein. Nach der Breslauer Zeitung soll in dem Großherzogthum Posen eine friedliche Lösung der Dinge nicht mehr möglich sein. Nach eben dieser Zeitung haben in Czerniejewo, in Nefla und bei Kurnik Gefechte mit den preussischen Truppen stattgefunden. Ebenso in Obornik. Auch an andern Orten sollen Gemetzel vorgefallen sein.

**Lissa, d. 16. April.** Der hiesige „Verein zur Wahrung deutscher Interessen in der Provinz Posen“ entwickelt eine sehr große Thätigkeit. Auf den 24. d. M. ist von demselben eine große Volks-Versammlung anberaumt, an dem fast alle Landgemeinden unserer Nachbarreise sich theilnehmen werden. An den Herrn Generalmajor v. Willisen hat er gestern ein offenes Sendschreiben erlassen, worin er wiederholt den Wunsch ausspricht, zu Deutschland auch fernerhin zu gehören und gegen das Auftreten desselben den deutschen Bewohnern Posens gegenüber auf das Entschiedenste protestirt, indem er seine Ansichten in Folgendem zusammenfaßt: »Für uns, Herr General, ist Ihre Mission eine ganz überflüssige. — Wir haben in dem Bewußtsein unserer wohlgeordneten Verhältnisse alle Anmaßungen und Zumuthungen von Außen bisher beharrlich zurückgewiesen, und wollen sie mit Gottes Hilfe im Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache, im Vertrauen auf die übereinstimmenden Gesinnungen unserer Brüder, auch ferner, wenn es sein muß, mit den Waffen in der Hand, zurückweisen. — Sind Sie auch in diesem Falle ermächtigt, gegen uns einzuschreiten? Der Entgegnung auf diese Frage können wir Sie nicht überheben. — Was an uns ist, so fühlen wir kein Bedürfniß, in irgend einer Weise reorganisirt zu werden.«

**Posen, d. 16. April.** Schroda ist von den Insurgenten geräumt worden, diese haben aber nicht die Waffen niedergelegt, sondern sind mit denselben in das Lager von Breschen gezogen, so daß dieser Ort jetzt den Centralpunkt der Insurgentenmacht bildet. In der Kreisstadt Schroda sind die Regierungs-Behörden wieder eingesetzt, statt des Hrn. v. Schmidt aber, welcher nicht zurückkehren wünscht, ein Hr. v. Saczewski zum Landrath ernannt worden. Unsere Truppen sind den Insurgenten sogleich nachgezogen und haben sie jetzt in Breschen, bis auf den Ausweg nach der russischen Grenze, völlig eingeschlossen. In dem Insurgentenlager sind nach neuesten Nachrichten verschiedene Parteien entstanden, welche sich feindlich gegenüberstehen und sich vielleicht gegenseitig vernichten werden. Ein Theil will kapituliren, ein anderer nicht; die adeligen Anführer können ihre Untergebenen nicht mehr bändigen. Es soll bereits Blut geflossen sein. Die abenteuerlichsten Versprechungen vermochten den gemeinen Polen, die Sense zur Hand zu nehmen; jetzt wo er anfängt, seine Thorheit zu begreifen, läßt er seine Rache an dem Edelmann aus. Unter solchen Umständen ist es möglich, daß der Angriff unserer Truppen auf die Insurgenten, indem heute auch für Breschen die

Capit...  
Die P...  
in leg...  
wurde...  
an de...  
bereit...  
fette...  
modu...  
sen.  
Plesch...  
pen...  
sich...  
hat h...  
auch...  
gefom...  
burg...  
oiden...  
für d...  
halter...  
und...  
ner u...  
vom...  
schafft...  
fund...  
der...  
nende...  
zum...  
word...  
tet v...  
sinnt...  
dem...  
erfähr...  
alle...  
tet m...  
gedie...  
verhü...  
1 D...  
Stell...  
dring...  
mach...  
Aber...  
preu...  
und...  
10...  
etwo...  
bei...  
Kav...  
schm...  
dah...  
tung...  
Mit...  
Das...  
vor...  
In...  
Tru...  
der...  
von...  
jun...  
län...  
gef...  
ler...  
800

Die Post, welche von Warschau durch Weixen kam, wurde in letzterem Orte geplündert. Die Ereignisse in Erzemeszno wurden deshalb so schlimm, weil der Oberst v. Herrmann an der Spitze des 14. Regiments dort einrückte. Als er bereits mit Flintenschüssen empfangen wurde, kam die Stafette mit der Proklamation von dem Gen. v. Willisen an, wodurch der Oberst genöthigt wurde, die Stadt zu verlassen. (Ein Schreiben aus Ostrowo vom 14. meldet, daß Pleschen am 15. bombardirt werden sollte und russische Truppen sich jenseits der Grenze konzentriert hätten.)

**Altona**, d. 15. April. Auf dem Kriegsschauplatz hat sich nichts Neues zugetragen. Der Zuzug von Truppen hat hier im Laufe des Tages fortgedauert, namentlich war auch das oldenburgische Contingent von Gutin wieder zurückgekommen, dagegen ging die preussische Artillerie nach Rendsburg, das braunschweigische Militär nach Wriß und das oldenburgische nach Neumünster ab. Heute Abend ist hier für das Militär Freitheater. Die dänischen Blätter enthalten jetzt eine vollständige Liste von 3 Offizieren, 1 Arzt und 121 Mann Gefangenen des Studentencorps, der Turner und Beamten. Die Offiziere sind der Capt. Knobbe vom 17. Bataillon und die Lieut. Binger und Benning vom 5. Jägercorps, nebst dem Dr. Hincf. Unter den Mannschaften bemerken wir den Buchhändler Sander aus Stralsund. Die provisorische Regierung hat für die Familien der Landesvertheidiger (jedoch nur für die im Lande wohnenden) Vorsorge getroffen. Der Cand. jur. E. Lüders ist zum provisorischen Polizei-Director in Rendsburg ernannt worden. Der Kriegsanfang von Seiten der Dänen, begleitet von der Hinwegführung einer großen Anzahl deutschgesinnter Männer, hat eine große Erbitterung erzeugt und dem Nationalhaß neue Nahrung gegeben. — Nachträglich erfährt man, daß in dem Gefecht bei Bau und Rendsburg alle (2) Kanonen der schleswig-holsteinischen Truppen gerettet worden sind. Jetzt werden bei den Freicorps überall gediente Offiziere angestellt, um möglichst neues Unglück zu verhüten. Bei Eckernförde sind 2 dänische Dreimaster und 1 Dampfschiff gelandet: es scheint, als ob man gegen die Stellung der schleswig-holsteinischen Truppen seitwärts vorzudringen wolle. Die Preußen haben noch keine Bewegung machen können, weil ihnen die Geschütze fehlen. Am 14. Abends ist hier aber noch eine halbe Batterie reitender preussischer Artillerie mit vortrefflichen Pferden angekommen und unser Bahnhof strotzt von Geschütz. Die Truppen des 10. Armee-Corps, welche, wenn sie alle beisammen sind, etwa 10,000 Mann betragen, werden vorläufig ein Lager bei Izehoe und Kellinghusen beziehen. Die hannoversche Kavallerie ist nun auch hier angekommen, und das braunschweigische Militär soll auf Befehl aus Rendsburg sofort dahin aufbrechen. Auch eine »Schleswig-Holsteinische Zeitung« unter der Redaction des Herrn Haussen, früheren Mitredacteurs des Altonaer Merkurs, ist hier erschienen. — Das Arbeitshaus in Altona ist zum Lazareth eingerichtet worden und hat bereits einige Verwundete aufgenommen. In Neumünster ist für den 17. Einquartierung preussischer Truppen angesagt worden. In Boel sind auf Wagen wieder mehrere hundert Freiwillige eingetroffen. Cappel soll von den Dänen besetzt sein. In Schleswig ist eine Anzahl junger Leute, welche den Deutschen zuziehen wollten, durch längst als Spione verdächtige Einwohner verrathen und gefangen genommen worden. Es liegt viel deutsche Kavallerie hier. Im Ganzen liegen in der Stadt Schleswig etwa 8000 Dänen mit Vorposten in Dannevirke. Am 13. machte

Die schleswig-holsteinischen Truppen stehen fortwährend bei Sehestedt, die Preußen in der Front bei Sorgbrück. Die äußersten Vorposten haben die berittenen Freiwilligen aus Altona bei Bredendorf.

**Rendsburg**, d. 14. April. An ein gültliches Nachgeben Dänemarks ist nach den neuesten Erklärungen Preußens nicht zu denken. Der preussische Parlamentär, welcher mit dem Ultimatum ins dänische Hauptquartier abgeschickt war, ist zurückgekehrt mit der Antwort, daß Schleswig nicht von dänischen Truppen werde geräumt werden. Der König hatte sich nur dazu verstehen wollen, nicht über die Eider zu gehen und während Schleswig von den Dänen, Holstein von Deutschen besetzt sei, Unterhandlungen anzuknüpfen. Als der preussische Parlamentär darauf erwiderte, in diesem Falle hätten die Preußen Befehl in Schleswig einzurücken, soll der König geantwortet haben, dann werde er nach Kopenhagen zurückgehen und Verstärkungen holen. Zum Glück wird durch diese Drohung, wenn es eine sein soll, Niemand geschreckt werden; denn mit dem Nachrücken dänischer Verstärkungen hat es aus guten Gründen nicht viel auf sich.

**Rendsburg**, d. 15. April. Gestern Nacht um 1 1/2 Uhr kam eine Deputation aus Flensburg hier an. Außer dem Bürgermeister Justizrath Callisen bestand sie aus einigen Hauptmännern der dänisch-schleswigschen Partei, den Kaufleuten Josias Danielsen, Petersen und Schwensen. Se. Majestät der König von Dänemark hatte den Geleitsbrief des Bürgermeisters, wie man sagt, selbst unterschrieben. Der König hat sich nach Apenrade zurückgezogen. Der Oberst Bonin wies sie an die provisorische Regierung. Wie man sagt, fürchtet Flensburg in jener Partei die Zukunft, weil sie bisher des Glaubens gewesen, daß die Preußen nicht weiter gehen würden. Genauere Nachrichten, die wir erhalten, besagen indessen, daß man die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Status quo beantragt habe, so daß Flensburg und Schleswig, also das Herzogthum Schleswig, vermuthlich bis zum Dannewerk, eine Beute der Dänen, mithin dänisch bleiben sollten. Daß die provisorische Regierung darauf nicht eingetreten, ist gewiß. Sie hat auch dazu keine Machtvollkommenheit. Die Parole des Volkes lautet: erst müssen die Dänen über die Königsau hinaus, dann können wir unterhandeln. Die Deputation ist bereits um 12 Uhr fortgereist. Viele glauben jetzt, daß die Dänen sich zurückziehen werden.

Die provisorische Regierung hat im Auftrage des General-Kommandos den Befehl ertheilt, die Strom- und Wasser-Beichen der Eider und Hoyer, desgleichen die Baken und Tonnen auf den norderdithmarsischen Matten wegzunehmen; doch sollen die Behörden befreundete Handelsschiffe durch Auslegung von Lootsen-Böden oder auf sonstige Weise warnen.

Es sind heute Nachrichten aus Schleswig eingegangen. Die Einquartierung ist sehr stark, der Margarethen-Ball wird sehr stark verschänzt; der König soll einen Tag in Schleswig gewesen sein. Die von dem Könige von Dänemark ernannte provisorische Regierungskommission hat ein aus Hadersleben datirtes Circular an alle Beamte, mit Einschluß der Kommunal-Vorsteher, erlassen, welches sechs Fragen zur Beantwortung enthält. Die erste ist z. B. die: Ob sie den König von Dänemark als ihren angestammten Landesherrn anerkennen und versprechen, demselben treu, hold und gewärtig sein zu wollen? Ferner, ob sie die provisorische Regierung anerkannt hätten? Welche Befehle sie

in Ausführung gebracht? Ferner die Angelobung, keine Akte derselben oder ihrer Handlanger (der offizielle Diame der Schleswig-Holsteinischen Regierung) zu vollziehen.

„*Haedrelandet*“ sagt, daß, wenn wirklich der Deutsche Bund gegen Dänemark Krieg führen werde, man diesen aufnehmen und bis zum letzten Mann kämpfen werde. Daß der dänische Patriotismus große Anstrengungen macht, kann man nach eingehenden Nachrichten nicht verkennen und läßt sich begreifen; denn Dänemark kämpft für seine künftige Existenz, namentlich jetzt, wenn es seine Hülfquellen erschöpfen wird. Die Lebensmittel in Kopenhagen sind sparsam und der Preis derselben steigert sich täglich. So kostete in der vorigen Woche das Pfund Butter bereits 20 Schillinge. „*Haedr.*“ tröstet sich damit, daß es in Rendsburg eben so sein dürfte. Es täuscht sich aber bis jetzt. — In Schoonen stehen 15,000 M. Schweden. Man soll sich erboten haben, Kopenhagen besetzen zu wollen, wo sich, einer persönlichen Mittheilung zufolge, nur noch 120 Mann Militär befinden, indem den Bürgern und Studenten die Besetzung der Stadt übertragen worden ist. Kopenhagen, namentlich die lange Linde nach der Seeseite, ist stark mit Kanonen besetzt. Heute vor acht Tagen ertheilte der Kriegesminister den Befehl, die Arbeiten an den Wällen einzustellen; auf die Nachricht, daß bei Skagen englische Schiffe lägen, die *Newa* aufgebrochen und sich in der Ostsee Schiffe gezeigt haben sollten, wurden die Arbeiten mit verdoppelter Kraft am Sonntag Morgen wieder begonnen.

**Kiel, d. 14. April.** Aus dem Schleswigschen nichts Sicheres. Die Verbindung mit Eckernförde ist abgebrochen. Von dem gestrigen Gerüchte über ein Gefecht bei Marienthal, 40 Gefangene u. s. w., soll nichts wahr sein, eben so wenig von der behaupteten Abführung waffenfähiger Mannschaft. Es heißt heute, daß die Dänen bei Eckernförde sich verschänzen.

**Kiel, d. 16. April.** So eben wird der Capitän-Lieutenant Dirckink-Holmfeld, Bruder des Publizisten Konstant von Dirckink-Holmfeldt, durch einen Kolbenschlag im Gesicht verlegt, gefangen von Fehmarn hier eingebracht. Die Geschichte wird so erzählt: Der Genannte mit zwei anderen Offizieren von der bei Fehmarn liegenden Korvette „*Rajaden*“ begiebt sich ans Land und verlangt den Abgeordneten, vormaligen dänischen Justizrath von Læsen. Derselbe erscheint in Begleitung Bewaffneter, Dirckink-Holmfeld zeigt dem Abgeordneten an, daß er ihm auf die Korvette folgen müsse. Es wird ihm erwidert, daß das so nicht angehe, da man ihn schützen werde. Dirckink-Holmfeld droht mit Beschlezung der Fasel, worauf sich ein Kampf entspinnt, in welchem ein Offizier (Anderer sagen, ein Matrose) getödtet und Dirckink-Holmfeld nach verzweifelter Gegenwehr gefangen ward. (Er ist bereits in Rendsburg angelangt.)

**Kiel, d. 16. April.** Von der „*Sorge*“ bis zum Eckernförder Hafen scheinen unsere Truppen eine Linie zu bilden. Von der Kroppharde an dagegen bis zur Stadt Eckernförde scheinen die Dänen zu stehen. Eine Anzahl ihrer Schiffe ist gestern und heute wieder im Hafen von Eckernförde gesehen worden. Das Hamburger-Kieler Freicorps, das dem Eckernförder Hafen am nächsten liegt, scheint dann und wann Streifzüge bis dicht an die Stadt heran zu machen. Auch heute ist dasselbe, wie wir so eben vernehmen, vom Schnellmarker Holz aus auf Eckernförde zu marschirt; wie weit es jedoch vorgedrungen und ob es mit Feinden zusammengekommen, wissen wir hier noch nicht.

**Ishoe, d. 14. April.** Man vermuthet, daß unsere Truppen in diesen Tagen den Dänen eine Schlacht anbieten

werden. Der König von Dänemark ist vorgestern in Schlesweg eingetroffen; in seinem Gefolge soll Scheel sein und die Instruktionen und Befehle ertheilen, nach welchen alle deutsche Beamte und politische Notabilitäten, welche sich nicht durch die Flucht gerettet haben, aufgehoben und nach Dänemark geschleppt werden. Scheel soll eine vollständige Proscriptions-Liste mitgebracht haben, in welcher sogar die Angehörigen von Männern aufgeführt sind, welche, selbst ihm unerreichbar, sich der Sache Schleswig-Holsteins geweiht haben.

**Braunschweig, d. 16. April.** Heute früh ist der Herzog mit militärischem Gefolge nach Rendsburg abgereist. Auch ist heute Vormittag das zweite Linien-Infanterie-Bataillon pr. Eisenbahn von hier nach Schleswig-Holstein ausgerückt.

**München, d. 12. April.** Die neueste Post aus Athen, datirt vom Ende des vergangenen Monats, hat beruhigende Nachrichten gebracht. Der Ministerrath, mit Konduriotis an der Spitze, hat eine Proclamation an die Hellenen erlassen, welche allgemein befriedigte.

**Mannheim, d. 15. April.** Ein Viertel auf Eins. So eben schlägt man Generalmarsch. Wie ich höre, soll hier die Republik verkündet worden sein. Im Oberlande sind die Republikaner aus dem Felde geschlagen. — Nachmittags. Die nächste Veranlassung des bereits gemeldeten Generalmarsches war ein Rescript des großherzogl. Ministeriums, welches bekannt machte, daß in Folge der im Seekreis ausgebrochenen Unruhen die Regierung entschlossen sei, den Aufruhr, veranlaßt durch Hecker und Struve, mit Gewalt der Waffen zu unterdrücken. Dieses Rescript wurde den versammelten Bürgern durch Hrn. Förger vom Balcon des Rathhauses verlesen und mit allgemeiner Acclamation aufgenommen. Einige Leute wollten zwar aus dem Glied heraus eine Antwort auf die Anrede des Oberbürgermeisters versuchen, wurden aber durch ihre Nebenmänner zum Schweigen gebracht.

**Karlsruhe, d. 15. April.** Der „*Mannheimer Abendzeitung*“ zufolge war heute Vormittag in der zweiten Kammer geheime Sitzung, die Regierung verlangte die Zustimmung zur Erlassung eines Verhaftbefehls gegen Hecker. Da aber von mehreren Seiten Widerspruch erfolgte, daß diese wichtige Sache nicht in einer heimlichen Sitzung verhandelt werden dürfe, so war auf heute Mittag 12 Uhr eine öffentliche Sitzung angekündigt, aber die Sitzung wurde nicht abgehalten, angeblich weil in der Kammer keine 35 Mitglieder anwesend seien.

**Karlsruhe, d. 15. April.** Heute Mittag 2 Uhr ist ein Bataillon hessischer Infanterie, von der Stadt aus feierlich eingeholt und auf dem Marktplatz mit rauschendem Zurufe begrüßt, in Karlsruhe einmarschirt und wird vorerst hier bleiben. Noch ein weiteres Bataillon wird erwartet.

**Konstanz, d. 14. April.** Hecker erklärte hier öffentlich, er könne nur noch vorwärts, nicht mehr rückwärts, forderte die bewaffnet herbeieilenden Einwohner auf, sich freiwillig an seine Sache, die deutsche Republik, anzuschließen und alsbald bewaffnet mit ihrem Blute für sie einzustehen. Es stellten sich 44, sage vier und vierzig Bewaffnete, zum Theil noch unter 20 Jahren, unter seine Fahne; mit ihnen rückte er aus. Ob sich vielleicht auf seinem Zuge noch weitere ihm zugesellen, weiß man nicht, jedenfalls haben hier selbst die muthigsten und entschlossensten Männer keine Hoffnung, daß Hecker, dem nicht nur die Bajonette von 20,000 Soldaten, die den Seekreis umzingelt haben, sondern auch die Bürger selbst entgegenstehen, mit seinem tollkühnen Handstreich etwas ausrichten wird. Man bedauert allgemein die unglücklichen Jünglinge, die, wenn

auch nicht ihr Leben, doch ihre Zukunft opfern; man bedauert, daß Hecker's schönes Talent, welches Großes wirken konnte, nun auf solche Irrwege gerathen ist; man bedauert, daß sein ferneres Wirken als Abgeordneter in der badischen Kammer und dem deutschen Parlament zur Unmöglichkeit geworden ist.

**Aus der Ortenau**, d. 15. April. Nach unsern Nachrichten von Donaueschingen her war Hecker daselbst noch nicht eingetroffen. Die ausgeschriebene Volksversammlung war nur sehr spärlich besucht; die Mehrzahl der Gemeinden sprach sich entschieden gegen einen Bürgerkrieg aus. Eben so soll es in Stockach gegangen und deshalb zu einem nochmaligen Versuch eine nochmalige Versammlung anberaumt worden sein. Das ganze Unternehmen ist als gescheitert anzusehn.

### Schweden und Norwegen.

**Stockholm**, d. 4. April. Ein Kaiserl. Russischer Offizier kam am verwichenen Freitag als Eilbote aus St. Petersburg hier an, worauf sich der Russische Gesandte alsbald zu dem Staatsminister Frhrn. Ihre verfügte. Am folgenden Tage, 1. April, wurden durch ein Königl. Schreiben die Reichsstände eingeladen, „auf Veranlassung der gegenwärtigen allgemeinen politischen Verhältnisse“ einen geheimen Ausschuß zu erwählen. Ein solcher Ausschuß, welcher aus zwölf Mitgliedern, drei aus jedem Stande, besteht, muß über die Gegenstände, welche ihm mitgetheilt werden, sein Gutachten abgeben, ist aber nicht berechtigt, irgend einen Beschluß zu fassen. Die Reichsstände haben gestern und heute die Mitglieder für diesen Ausschuß gewählt. Ein Dampfschiff und einige kleinere Fahrzeuge sind beordert worden, sogleich nach den Scheeren abzugehen. Man spricht von der Versetzung des Heeres auf den Kriegsfuß.

### Schweiz.

**Basel**, d. 15. April. (Basl. Z.) Da die Berichte über die Deutschen in Straßburg, und die Intentionen der dortigen Behörden immerfort zweifelhaft sind, so hat die hiesige Regierung dem Hrn. Amtsbürgermeister Vollmacht gegeben, im Nothfall und wenn nicht förmlich versprochen wird, die allenfalls ankommenden Deutschen in St. Louis abzuladen, die Eisenbahn an unserer Grenze durch Wegnahme einiger Schienen zu unterbrechen. Einstweilen ist darüber mit der Commission in Colmar und Straßburg mündlich verhandelt und die Veranstaltung getroffen worden, daß jeder Convoi an unserer Grenze anhalten muß und durch einen dort aufgestellten militärischen Posten inspicirt wird. Erst auf ein von diesem Posten gegebenes Zeichen wird das hiesige Eisenbahnthor geöffnet. Die Commissionäre in Colmar behaupten, gar nichts zu wissen; die Straßburger hüllen sich in ein räthselhaftes Schweigen ein. — Laut officiellen Berichten haben 240 Deutsche Straßburg zu Fuß und unbewaffnet verlassen und sich nach dem elsässischen Breisach gewandt.

### Frankreich.

**Paris**, d. 14. April. Nach der »Presse« hat die Regierung den General Cavaignac, indem sie an den Grundsatz des militärischen Gehorsams appellirt, förmlich aufgefordert, das Kriegsministerium zu übernehmen.

Nach dem Wochenberichte der Bank von Frankreich hat ihr Metallvorrath abermals um 4,450,000 Fr. abgenommen und beträgt jetzt hier und in den Zweigbanken 92,300,000 Fr., während Billets für 310,250,000 Fr. im Umlaufe sind.

Nach amtlichen Berichten im »Moniteur« haben die direkten und indirekten Steuern und sonstigen Einnahmen im ersten Quartal dieses Jahres 46,310,000 Fr. weniger ergeben, als im entsprechenden Quartal von 1847.

Aus Chambery wird gemeldet, daß die Franzosen, welche sich bei der Freischaar betheilig hatten, wieder auf freien Fuß gestellt und an die Grenze gebracht werden. Sie werden dahin von einer Escorte begleitet, welche sich gegen etwaige Angriffe der Bauern in Schutz nimmt.

### Großbritannien und Irland.

**London**, d. 14. April. Die heutigen Zeitungen beschäftigen sich noch immer mit wenig Anderem, als mit den Chartisten. Diese fahren fort, ihre Sitzungen in der Convention zu halten. Indes sind sie doch etwas niedergeschlagen. In England ist Alles ruhig. In Irland legt sich die Kriegslust einiger Massen.

Im Oberhause ward die Fremden-Bill besprochen. Sie geht nicht so weit wie die alte Fremden-Bill zu Zeiten des französischen Krieges und des Schreckens der ersten französischen Republik. Ein vollständiges Verzeichniß aller Fremden zu führen, liegt nicht in der Absicht der Regierung. Doch wird sie durch die Bill Ermächtigung erhalten, alle Fremden zu entfernen, welche das englische Gastrecht mißbrauchen.

### Vermischtes.

— Unser Heer kennt den interimistischen Kriegsminister General-Lieutenant Reyher. Folgende Notizen aus der »National-Zeitung« dürften indes allgemeines Interesse erregen, indem sie zeigen, daß derselbe nicht allein der Mann des Heeres, sondern des ganzen Volkes ist: »General Reyher ist der Sohn eines Schullehrers, der noch vor wenigen Jahren so glücklich war, bei seinem Jubiläum seinen Sohn in höchster Ehre und Würde zu sehen. Bald nach seinem Eintritt als Cantonpflichtiger, wie es damals hieß, erwarben ihm seine Kenntnisse und Geschicklichkeit die Stelle eines Feldwebels. Als solcher machte er die Campagne von 1806 mit; im Jahre 1809 focht er als Freiwilliger unter Schill und schlug sich bei Anklam durch. Bei seiner Rückkehr wollte man ihn zum Offizier befördern, was er jedoch nicht annahm, bevor er das Offizier-Examen gemacht. General Scharnhorst ward auf ihn aufmerksam, und wie er alle Leute von Talent und Charakter genau im Auge behielt, um ihnen beim Kriege die geeignete Stellung zu geben, so ward Lieutenant Reyher Adjutant des nachmaligen General v. Ragler, Commandeur des brandenburger Ulanen-Regiments. Der Kürze halber übergehen wir das Jahr 1813, in dem Reyher sich mehrfach auszeichnete. General von Ragler führte im Jahre 1814 während der ganzen Campagne die Avantgarde; Lieutenant Reyher führte das Amt eines General-Stabs-Offiziers und benahm sich mit solcher Umsicht und Tapferkeit, daß wenn General v. Ragler und selbst General von York beim alten Blücher Manches durchzusetzen (z. B. Abtheilungen russischer Truppen zur Unterstützung herbeizuziehen) nicht vermochten, Lieutenant Reyher ins Hauptquartier gesandt ward und das Gewünschte erhielt. So stieg Reyher aus eigenem Verdienste zu der Stelle, auf der er steht, und auf der wir den Diederichmann als einen Mann des Volkes begrüßen.«

### Erwiderung.

In dem Hauptstücke und in der zweiten Beilage des Hall. Couriers vom 18. April (Nr. 92.) finden sich zwei Manifeste der Herren Hupfeld und v. Bassewig, welche nicht ohne Erwiderung bleiben dürfen. Herr Professor Dr. Herm. Hupfeld spricht sich unter der Ueberschrift: Unsere ernste Bürgerpflicht in der gegenwärtigen Krisis des Vaterlands, unter dem 12. März (soll heißen April) dahin aus, daß alle rechtschaffene Preußen (Herr H. ist ein geborener Hesse) sich um den Thron »des gütigsten, wohlwollendsten, des geistvollsten und großherzigsten unter allen bekannten (lebenden und todtten?) Regentens« zu Schutz und Trutz scharen müßten. Wir möchten hierbei bemerken, wie das eben ein großer Vorzug des constitutionellen Systems und verantwortlicher Minister ist, daß bei allen Debatten und Verhandlungen die Person des Regenten stets außer dem Spiele bleibt. Darin aber wird jeder constitutionelle Preuße mit Hrn. H. einverstanden sein, daß, wenn wir uns auch nicht in so ungeheurer Gefahr befinden, wie er es fürchtet, doch alle Gutgesinnten sich um Thron und Verfassung schützend zu sammeln haben. Aber weit entfernt sind wir Alle, die wir die Adresse an die Wiener und Berliner Märzkämpfer unterzeichnet haben, von der Ansicht, daß »vor allen Dingen das verkehrte, aller Wahrheit und Vernunft Hohn sprechende Urtheil und Gerede über den Straßenkampf vom 18. (bis 19.) März, das von Berlin aus die Kunde durch Deutschland gemacht und schon so viel Unheil angerichtet hat (?), nämlich als ob die Bürgerschaft von Berlin erst durch diesen Kampf mit ihrem Blute für Preußen habe erringen müssen, was dem übrigen Deutschland freiwillig gewährt worden sei, endlich eingestellt werden müsse.... Daß schon das Verzeichniß der auf Seiten des Volks gefallenen Kämpfer, welches sehr wenige eigentliche Bürger zeige, schlecht zu jenen hochtrabenden Phrasen über den Kampf stimme .... daß man nicht länger dem Kriegerstande seine Pflichttreue zum Vorwurfe mache .. und nicht länger die Barricaden-Kämpfer als Märtyrer der Freiheit verherrliche, oder wohl gar, wie neulich der Berliner Magistrat zum Erstaunen aller Vernünftigen gethan, zur Empfangnahme von Belohnungen aufrufe und ihnen Bürgerkronen aufsetze.« Dieß wird dennoch geschehen, um so mehr, da auch die auf Seiten des Volks Verwundeten im königl. Schlosse verpflegt worden sind. Ueberhaupt möge Herr H. bedenken, daß nur diejenigen Todten auf Seiten des Volks, welche keine oder unbemittelte Verwandte in Berlin hatten, in dem erwähnten Verzeichnisse aufgeführt worden sind, und daß keine preussische Zeitung die Pflichttreue und Tapferkeit der Soldaten, sondern nur Eine oder die Andere in einzelnen Fällen ihre Brutalität gegen Wehrlose und Gefangene angegriffen hat. Uebrigens möge er überzeugt sein, daß der Berliner Magistrat besser das Sachverhältniß kennen muß, als wir Beide. Endlich mißbilligt Hr. H., daß »die große Notabeln-Versammlung in Frankfurt ... Beschlüsse gefaßt habe und durch einen Ausschuß dem allein zuständigen (?) Bundestage Gesetze vorschreibe.«

Was sich gegen diesen Satz in mehrfacher Beziehung einwenden ließe, wollen wir, da es obnehin ein Streit um des Kaisers Bart sein würde, mit Stillschweigen übergehen, und kommen nun zu der Erklärung des Herrn Landraths von Bassewig, worin derselbe über die hoffentlich letzte Versammlung der Stände des Saalkreises berichtet. Zunächst giebt er Bescheid auf eine Anzahl eingelaufener Petitionen. Hierbei scheint es H. v. B. unmöglich den Ausfall von mehr als 10,000 Rthl jährlich zu decken, wenn in seinem Kreise die beiden niedrigsten Steuerstufen (der ärmsten Einwohner) aufgehoben würden. Die Möglichkeit wird ihm vielleicht einleuchten, wenn er annimmt,

daß Mittelsätze in den zehn höchsten Steuerstufen eintreten, und daß kein Maximum mehr angenommen wird, d. h. daß künftig derjenige, welcher eine halbe Million oder mehr commandirt, nach Verhältniß contribuiert und nicht auch, wie der, welcher nur 100,000 Rthl besitzt, 144 Rthl jährlich Klassensteuer giebt. Für die größeren Städte scheint es H. v. B. bedenklich, die Mahl- und Schlachtsteuer mit einer, auch nur den halben Ertrag gebenden directen Steuer zu vertauschen. Die Bedenklichkeit schwindet, wenn man mehr Vertrauen in die Ehrlichkeit der wohlhabenden Leute setzt und nöthigen Falls ein Gesetz erläßt, daß, für Fälle, wie sie gerade bei Reichen vorgekommen sind, daß ein Kapitalist zu sehr unteschätzt worden ist, das, was er bei Lebzeiten zu wenig gegeben, bei seinem Tode von der Erbschaftsmasse, vielleicht in duplo, vorweg genommen werde. Bei Ernennung von Schulzen und Schöppen in Gemeinden, wo ihm dieselbe zu steht, will H. v. B. von jetzt ab sich die Beschränkung auferlegen, zuvor die Wünsche der Gemeinden zu hören und möglichst zu berücksichtigen. Warum hat er dieß, was doch so nahe lag, nicht immer gethan? Dann beklagt er noch »ein gefallenes Opfer aus seinem Kreise der beklagenswerthen Unruhen, in Folge deren am 19. v. M. (18—19.) in Berlin Preußen gegen Preußen kämpften ..., ein Kampf mit den Bürgern der Stadt, in welcher Ruhe und Ordnung und die gefährdete Sicherheit des Eigenthums wiederherzustellen sein Veruf war.« Hierbei ist zu bemerken, daß das Eigenthum während der erwähnten Ereignisse nirgend gefährdet worden ist, ja daß in der Zeit, wo die Bürgerwehr allein Ruhe und Ordnung wiederhergestellt und den Wachtdienst vollzogen hat, weniger Diebstähle in Berlin vorgekommen sind, als früher. — In der Dankadresse des Saalkreises an S. Maj. den König, von welcher Adresse Hr. v. B. nicht bezweifelt (um so weniger, da er sie selbst verfaßt hat), daß die Kreisstände darin die Ansichten und Gefühle ausgesprochen haben, welche die Einsassen des Kreises beseelen, heißt es u. A. »die Majorität in der Versammlung sei niemals durch die überwiegende Zahl der Rittergutsbesitzer herbeigeführt worden, vielmehr haben sich die Abgeordneten der Stadt- und Landgemeinden meistens sämmtlich, jederzeit aber in der Mehrheit den gefaßten Beschlüssen angeschlossen.« Das soll gewiß nicht Spott sein, klingt aber fast so, wenn man bedenkt, daß in der Versammlung der Kreisstände mit Einschluß des Herrn Landraths 15 Rittergutsbesitzer saßen, während die drei Städte (Löbjeun, Wettin und Könnern), so wie sämmtliche Landgemeinden nur durch je drei, in Summa durch sechs Stimmen vertreten waren.

Halle, den 19. April 1848.

Dr. Anton Sprengel.

(Eingesandt.)

Mein Aufruf in Nr. 87 hat, wie er deutlich sagt, nur meinen lutherischen Glaubensgenossen gegolten, keinem Anderen, am wenigsten Abgefallenen. Wollen auch Andere ihre beliebigen Gedanken öffentlich daran anknüpfen, so ist ihnen dies natürlich unbenommen; nur wird das Publikum nicht erwarten, daß ich darauf öffentlich antworte, am wenigsten wenn es Gedanken sind, die auf absichtlicher oder unabsichtlicher Entstellung der meinigen ruhen. Wenn übrigens mein frommer Gegner triumphirend meint, der preussische Adler habe die alte Kirche Luthers verzehrt und diese Kirche überhaupt habe zu sein aufgehört, so befindet er sich bekanntlich im größten Irrthum.

Guericke.

### Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und Preuss. Selde.)

Halle, den 18. April.

Weizen	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6 <sup>2</sup> / <sub>2</sub> bis 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 9 <sup>2</sup> / <sub>2</sub>
Roggen	1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 5 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — — 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 3 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Serfe	— <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 27 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 9 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — 1 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — —
Safer	— <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 18 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> — — 22 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> 6 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

Magdeburg, den 18. April. (Nach Bispeln.)

Weizen	42 — 44 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> Serfe	26 — 28 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Roggen	— — — Safer	18 — 19 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

### Getreidebericht. Berlin, den 17. April.

So lange die Umsätze in Getreide sich auf den Localbedarf beschränken, werden wir nur die Preise für das Konsumo notiren. Solche waren heute:

Weizen nach Qualität 44—48 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

Roggen 82 85 pfd. 28—30 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

In den übrigen Kornarten ging nichts um.

Stüböl loco 10 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

pr. April/Mai 10 <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br.

Spiritus loco 15 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Br.

pr. Frühjahr 15 <sup>3</sup>/<sub>4</sub> <sup>1</sup>/<sub>2</sub> bz.

### Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 18. April.

	Sf.	Brief.	Geld.		Sf.	Brief.	Geld.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	76 1/4	75 3/4	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	—	86 1/4
Sech. Präm.	—	—	—	R. = u. Nm. do.	3 1/2	—	86 1/4
Scheine.	—	79 3/4	79 1/4	Schleffische do.	3 1/2	—	—
Kur- u. Neum.	—	—	—	do. Lt. B. gar-	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	—	rant. do.	3 1/2	—	—
Berliner Stadt-	—	—	—	Pr. Bk. = A. = Sch.	—	67	66
Obligat.	3 1/2	—	—	—	—	—	—
Wstpr. Pfandbr.	3 1/2	—	—	Frdcksb'or.	—	13 7/8	13 3/8
Großh. Pos. do.	4	—	—	And. Goldm. a	—	—	—
do. do.	3 1/2	—	—	5 Thlr.	—	13 5/8	13 1/8
Dtpr. Pfandbr.	3 1/2	—	82	Disconto	—	4 1/2	5 1/2

### Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Sf.	Prioritäts-Actien.	Sf.
Brl. Anh. Lit.	4	Brl. = Anhalt.	4
A. B.	78 1/2 bz.	do. Hamb.	4 1/2 78 B.
do. Hamb.	4 53 B.	do. Pots. = M.	4 72 1/2 B.
do. St. = Star.	4 80 B.	do. do.	5 79 B.
do. Pots. = M.	4 —	Mgd. = Leipz.	4 —
Mgd. = Hlbst.	4 —	Halle = Thür.	4 1/2
do. Leipz.	4 —	Cöln = Mind.	4 1/2 74 1/4 etw. bz.
Halle = Thür.	4 50 B.	do. Nachen	4 49 B.
Cöln = Mind.	3 1/2 63 1/2 bz. u. B.	Bonn = Cöln	4 —
do. Nachen	4 49 B.	Düssld. Elbf.	4 —
Bonn = Cöln	4 —	Steeh. Bohw.	4 —
Düssld. Elbf.	4 —	Nschl. Märk.	3 1/2 60 1/2 bz. u. B.
Steeh. Bohw.	4 —	do. Zwgbhn.	4 —
Nschl. Märk.	3 1/2 60 1/2 bz. u. B.	Dschl. Lit. A.	3 1/2 —
do. Zwgbhn.	4 —	do. Lit. B.	3 1/2 67 B.
Dschl. Lit. A.	3 1/2 —	Cofel = Dverb.	4 —
do. Lit. B.	3 1/2 67 B.	Brsl. = Freib.	4 —
Cofel = Dverb.	4 —	Kraf. = Dschl.	4 —
Brsl. = Freib.	4 —	Quitt. = Bog.	4 69 B.
Kraf. = Dschl.	4 —	Brl. Anh. B.	4 52 bz.
Quitt. = Bog.	4 69 B.	Starg. = Pos.	4 45 B.
Brl. Anh. B.	4 52 bz.	Berg = Märk.	4 45 B.
Starg. = Pos.	4 45 B.	Brieg = Meisse	4 42 G.
Berg = Märk.	4 45 B.	Mgd. = Wittb.	4 —
Brieg = Meisse	4 42 G.	Nach = Mastr.	4 —
Mgd. = Wittb.	4 —	Th. W. Bhn.	4 —
Nach = Mastr.	4 —	Ausl. Quittbog.	4 —
Th. W. Bhn.	4 —	Ludw. = Verb.	4 —
Ausl. Quittbog.	4 —	24 Fl.	—
Ludw. = Verb.	4 —	Preßh. 26 Fl.	4 —
24 Fl.	—	Fr. = W. = Ndb.	4 27 G.
Preßh. 26 Fl.	4 —		
Fr. = W. = Ndb.	4 27 G.		

### Vereinigte Gemeinde.

Den 23. und 24. April Ofterfeier. Prediger Giese.  
(Den 23. h. Abendmahl.)

## Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Des Herrn Finanz-Ministers Excellenz haben zur Unterstützung solcher Kaufleute und Fabrikanten des Regierungsbezirks Merseburg, welche eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigen und außer Stande sind, die zur längeren Beschäftigung ihrer Arbeiter erforderlichen Mittel anderweit zu beschaffen, einen Fonds von 20,000 Rpf bewilligt.

Dieser Fonds wird durch ein Comité verwaltet werden, welches aus einem Königlichen Kommissarius und mindestens drei Mitgliedern bestehen soll.

Zum Königlichen Kommissarius ist der Herr Geheime Regierungs-Rath und Ober-Bürgermeister Bertram zu Halle und zu Mitgliedern

- 1) der Königliche Geheime Kommerzien-Rath und Fabrikant Herr Wucherer,
- 2) der Kaufmann und Fabrikant Herr Jacob und
- 3) der Kaufmann Herr Fritsch, sämtlich zu Halle,

ernannt worden. Als Bedingungen für die Betheiligung an dem gedachten Fonds gelten in Folge

der höhern Orts getroffenen Anordnung im Wesentlichen folgende:

1) Die Verwendung des Fonds zu den gedachten Unterstützungen erfolgt durch Verleihung von zu verpfändenden Waaren, sichern Effekten oder Hypotheken-Forderungen, so wie durch Diskontirung von Wechseln, welche nicht über drei Monat laufen und die mit Unterschriften von mindestens zwei für solide erachtete Personen versehen sind.

2) Der Zinssatz für die zu gewährenden Darlehne ist auf fünf Prozent pro anno festgesetzt.

3) Die Frist zur Rückzahlung des Darlehns darf nicht über drei Monate ausgedehnt werden; bei vergeblichem Ablaufe der gestellten Frist und falls dieselbe alsdann nicht wieder verlängert wird, erfolgt die Veräußerung der Unterpfänder zur Deckung des Darlehns nach Maßgabe der dieserhalb bestehenden gesetzlichen Vorschriften.

4) Beihilfen nach Maßgabe der vorstehenden Bestimmungen können überhaupt nur solchen Fabrikanten und Kaufleuten gewährt werden, welche die bewilligten Summen zur Beschäftigung ihrer Arbeiter verwenden und außer Stande sind, die zu letztem Zwecke erforderlichen Mittel anderweitig zu beschaffen.

Alle diejenigen, welche unter solchen Bedingungen aus dem gedachten Fonds theilhaft zu werden wünschen, haben sich dieserhalb an das vorbezeichnete Comité unter Adresse des Königlichen Geheimen Regierungs-Raths und Ober-Bürgermeisters Bertram zu wenden.

Merseburg, den 17. April 1848.  
Königl. Preuss. Regierung,  
Abtheilung des Innern.  
Danneil.

Die Anfuhr von 100 großen Ruthen Bruchsteinen, à 192 Kubik-Fuß, aus dem Spitzberger Bruche bei Hohenthurm nach dem Rittergute Benndorf soll am 25. April 1848 Nachmittags um 2 Uhr im Gasthose zu Rosenfeld an den Mindestfordernden verdingen werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Ein ordentliches ehrliches Mädchen, welches mit der Küche genügend bekannt ist, und sich durch gute Zeugnisse hinreichend als solches ausweisen kann, findet zum 1. Juli or. einen dauernden guten Dienst bei  
Caroline Zumppe,  
Brüderstraße Nr. 222.

**Nothwendige Subhastation.**

Die dem Gutsbesitzer Johann Georg Sering zu Teutschenthal zugehörigen Grundstücke an

A. dem Schenkute zu Unterteutschenthal an Haus sammt Eingebäuden und Zubehör, namentlich zwei halben Hufen Landes in Unterteutschenthaler Flur, sub No. 8. des Hypothekenbuchs, und

B. einem walzenden Viertellandes in Unterteutschenthaler Flur, sub No. 36 des Flur-Hypothekenbuchs,

abgeschätzt ad A. auf 6278 *Rp* 21 *Sg* 8 *L* und ad B. auf 600 *Rp*, zufolge der nebst dem neuesten Hypothekenscheine in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen auf

den 11. August 1848 von Vormittags 11 Uhr an

an Gerichtsstelle zu Lauchstädt subhastirt werden.

Die ihrem Aufenthalte nach unbekanntes Frau Johanne Henriette Caroline verwittwete Hauptmann Caspari geborne Harmuth, nach Befinden deren Erben, werden zu dem anberaumten Termine hierdurch öffentlich vorgeladen.

Lauchstädt, den 15. December 1847.

**Königl. Gerichts-Commission.**

**Proclama.**

Ueber das Vermögen des Kaufmanns Ernst Zeripp hier ist unterm 4. Januar d. J. der Concurse eröffnet und zur Anmeldung der Forderungen und zum Nachweise deren Richtigkeit ein Termin auf

den 8. Juni d. J. Vormittags 9 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle angesetzt, wozu sämtliche Gläubiger unter der Warnung vorgeladen werden, daß diejenigen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, mit allen ihren Forderungen an die Masse präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Denjenigen Gläubigern, welche persönlich zu erscheinen, verhindert sind, werden die Herren Justiz-Commissarien Hanke und Gauerteig in Vorschlag gebracht, an deren Eimen sie sich zu wenden und denselben mit Information und Vollmacht zu versehen haben.

Eilenburg, den 8. März 1848.

**Königl. Land- und Stadtgericht.**

**Terre belgique**

zum Reinigen aller mit Oelfarbe oder Lack angestrichenen Gegenstände, ohne diese anzugreifen, empfiehlt

F. A. Hering.

Ein mit guten Attesten versehener Kuhhirte findet auf dem Rittergute Schönstedt zum 25. Mai einen Dienst.

Zum zweiten Ofterfeiertag findet auf dem Petersberge bei Halle Ballmusik vom Hallischen Stadtmusikkhore statt, wozu ergebenst hiermit einladet  
Wehde.

Ein Keller steht sogleich oder zum 1. Juli zu vermietten Brüderstraße Nr. 202.

Alle nur möglichen Sorten Farben, Lacke, Firnisse und Pinsel empfiehlt billigst  
Fr. Schlüter, große Steinstraße.

**Mastrvieh-Auction.**

Auf hiesigem Amtshofe sollen Sonntag den 30. April d. J. von Nachmittags 2 Uhr an 26 Stück **Mastrinder** von guter Qualität unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Domainen-Amt Haynsburg bei Zeitz,  
den 12. April 1848. Hey.

Es ist am Dienstag Nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Wege von der Elisabethbrücke bis zur Promenade von einem Wagen ein schwarzbrauner Paletot verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung abzugeben an der Promenade Nr. 1491 b.

Im Gasthof zum Schwane bei Sennewitz ist sehr gutes Roggenmehl zu verkaufen.

Zwei gebrauchte Pianoforte sind für 30—40 *Rp* zu verkaufen  
kl. Ulrichsstraße Nr. 1016.

Alle Rokarden, zu jeder Zeichnung, verfertigt Zingieser Kohde, Schülershof Nr. 761.

Ein Logis von mehreren Stuben, Kammern, Küche und Pferdestall wird sofort zu mietzen gesucht durch J. G. Fiedler, kl. Steinstraße.

Ein Laden in der lebhaftesten Straße, zu jedem Handelsgeschäft passend, ist sofort billigst zu vermietzen durch J. G. Fiedler.

Eine gesunde Amme vom Lande sucht Unterkommen durch Frau Fleckinger, gr. Klausstraße Nr. 876.

**Auction.**

Mittwoch den 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr u. folgenden Tages, werden in dem Auctionszimmer auf dem Hofe des hiesigen Land- und Stadtgerichts 22 **Scheffel Hafer**, 56 **Ellen niederl. und 40 Ellen Sommerbuckskin** in passenden Stücken zu 1 und 2 Paar Hosen, 200 **Stück Glanztapeten** in verschiedenen Farben und Mustern, Meubles, Haus- und Küchengeräth, Kleidungsstücke, Betten, Wäsche u. a. Sachen gerichtlich verauctioirt werden. Gräwen, Auct.-G.

Ein Pensionair findet noch bei guter Aufsicht und Nachhülfe in Schularbeiten freundliche Aufnahme bei G. F. Bretschneider, Papierhandlung, Francensplatz Nr. 1727.

Zwei Pensionaire finden in einer anständigen Familie noch freundliche Aufnahme. Zu erfragen große Klausstraße Nr. 2167.

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, besonders den Herren Ärzten und Wundärzten, zeige ich ergebenst an, daß ich nicht mehr in der Brüderstraße, sondern große Ulrichsstraße Nr. 70 wohne, und empfehle mich ihren fernern Wohlwollen.  
Riemer,

chirurgischer Instrumentenmacher.

Gesucht wird ein Conditorgehülfe, welcher in der Bäckerei, so wie im Torten- Garniren und allen andern Branchen bewandert ist. Zu erfahren bei Bernh. Reithold, Conditor in Leipzig, Reichsstr. Nr. 32.

In der Buchdruckerei von W. Plöck in Halle (große Ulrichsstraße Nr. 21) ist zu haben:

**Der Krieg in Schleswig-Holstein**, nebst einer kurzen historischen Uebersicht der Ursachen, welche diesen Krieg veranlaßt haben. — Mit dem Ueberschwenglichen Schleswig-Holstein Stammbewandlung u. s. w. Preis à Stück 1 *Sg*.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

**Echte Kappelsche Büchlinge**, à St. 4 und 6 *L*, erhielt frisch  
Bolke.

**Citronen**

im Einzelnen und Hunderten empfiehlt billigst  
Bolke.

Delikatesheringe 100 Stück 2 *Sg* bei  
Bolke.

**Deutschland.**

Auf den Antrag des Staats-Ministeriums bestimme Ich hierdurch, was folgt: 1. Auf das nach Meiner Ordre vom 27. v. M. nunmehr zu bildende Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, welches vorzugsweise auch den arbeitenden und gewerbetreibenden Klassen der städtischen wie der ländlichen Bevölkerung seine Fürsorge zu widmen hat, gehen über: 1) von dem Ressort des Finanz-Ministeriums: Sämmtliche Geschäfte der Abtheilung für Handel, Gewerbe und Bauwesen und der Abtheilung für Berg-, Hütten- und Salinenwesen; 2) von dem Ressort des Ministeriums des Innern: die Gewerbe- und Bau-Polizei, so weit dieselbe diesem Ministerium gegenwärtig zusteht, und die gesammte landwirthschaftliche Polizei, insbesondere die obere Leitung der Regulirungen der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, der Gemeinheitstheilungen, der Ablösungen gutsherrlicher und anderer Real-Lasten, der Vorfluths- und Fischerel-Polizeisachen, aller Anstalten zur Beförderung der Landwirthschaft, einschließlic der Konkurrenz bei dem unter der Leitung des Ober-Stallmeisters stehenden Gestütswesen und der landw.technischen Lehr-Anstalten; 3) das Post-Departement; 4) die Geschäfte des Handels-Amts, welches Ich dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten einverleibe, während die nach der Verordnung vom 7. Juni 1844 (Gesetz-Sammlung S. 148) dem Handels-Rathe zugewiesene Wirksamkeit auf das Staats-Ministerium übergehen soll. Die Leitung des neu gebildeten Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten will Ich einstweilen dem Wirklichen Geheimen Legations-Rathe Dr. von Patow anvertrauen. II. Um das Ressort des Finanz-Ministeriums auf eine seinem Zwecke entsprechende Weise festzustellen, will Ich 1) die früher damit verbunden gewesene, gegenwärtig aber von einer besonderen Abtheilung des Ministeriums Meines Hauses geführte Verwaltung der Domänen und Forsten dem Finanz-Ministerium wieder übertragen, und 2) demselben das Seehandlungs-Institut unterordnen. Ich beauftrage das Staats-Ministerium, diese Anordnungen, welche durch die Gesetz-Sammlung bekannt zu machen sind, sofort zur Ausführung zu bringen.

Potsdam, den 17. April 1848.

**Friedrich Wilhelm.**  
Camphausen.

An das Staats-Ministerium.

**Personen-Frequenz**

**der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn.**

Bis incl. 1. April. c. wurden befördert . 122,816 Personen.  
vom 2 April bis incl. 8. April c.  
incl. 1122 Personen aus dem Zwi-  
schenverkehr . . . . . 13,180

in Summa 135,996 Personen.

(Eingesandt.)

In unserm Hallischen patriotischen Wochenblatte vom 15. April, so wie in der Beilage des hiesigen Couriers Nr. 90. vom 15. April stehen Aufsätze über die, für die Armen wie für den unbemittelten Professionisten so drückende Mahlsteuer, in welchen beiden der Vorschlag gemacht wird, diese sämmtlichen Steuern auf Diejenigen zu verlegen, welche den höheren wie den Mittel-Ständen angehören, und diesen beiden also, wie im Wochenblatte berechnet, eine

Bestimmtausgabe von nicht unbedeutender Größe verursacht, wegen die einzelne Ersparniß von Pfennigen und Dreieren weniger empfunden wird. — Westwegen soll nun für diese unbestimmte Steuer eine bestimmte eingeführt werden, und westwegen Jeden, mag er sich einrichten und einschränken wollen oder nicht, eine Ausgabe auferlegen, welche leicht drückend werden kann? Westwegen wird diese unbestimmte Steuer des nothwendigsten Nahrungsmittels nicht auf wirkliche Luxusartikel, als: Caviar, Austern, Apfelsinen, Wein, Branntwein, Taback u. s. w. verlegt? Denn hier würde die Ausgabe theils nur Diejenigen treffen, welche an dergleichen ohnedies viel Geld verwenden, ja oft verschwenden; wo oft für eine Person ein einziges Frühstück so viel kostet, daß davon eine ganze Familie eine Woche lang ihr kärgliches, sorgenschweres Leben fristen könnte. Fällt es aber durch erhöhte Besteuerung des Tabacks und Branntweins wirklich mit auf den niederen und Mittelstand, so ist ja diese Ausgabe nicht unumgänglich nothig und kann sogar auf Diejenigen, welche durch Trunk ihre Gesundheit und das Wohl ihrer Familie untergraben, vortheilhaft wirken, da diese erhöhte Ausgabe sie nöthiget mäßiger zu sein. Sollten die erhöhten Steuern dieser Artikel noch nicht jene zu beschaffende Summe der Mahlsteuern eintragen, so könnte man ja auch so gut wie die Hunde, welche zum Vergnügen und Luxus gehalten werden, ebenso die Reit- und Kutschpferde besteuern; denn kann einer soviel an Luxus verwenden, sollte ich meinen, daß es auch auf ein Paar Thaler Steuern nicht ankommen würde; auch würden hier diese Abgaben nur Diejenigen treffen, welche die Ausgabe weniger fühlen. Ueberdem steht ja Jedem frei, seine Luxusausgaben einzustellen, und muß, durch äußerste Noth gezwungen, sich der Niedere jedes Vergnügen versagen, kann es auch nicht schaden, wenn ein höher Gestellter sich ein Vergnügen abbuchen muß. Sollten nun diese hier in Vorschlag gebrachten Steuern, welche meinem Erachten nach nicht unbedeutend sein könnten, noch nicht ausreichen, nun so mag das noch Fehlende, wie in jenem Aufsatz bemerkt war, nach dem Einkommen eingetheilt werden, wo dann auf jeden die Ausgabe nur unbedeutend einwirken könnte. Es müßten hierbei natürlich die Beamten so gut mit besteuert werden, als der, ganz aufs Ungewisse gestellte Professionist, der oft sein bißchen Ersparnes noch aufs Unsichere in sein Geschäft verwendet, während dem Beamten seine Kautions nicht allein sicher gestellt wird, sondern auch unverkürzt seinen Zins einträgt.

O. K.

(Eingesandt.)

**Gemeinnützige Anzeige.**

Auf der Pfarre zu Landsberg sind an Aermere folgende Sorten von veredelten Pflaumenarten in einzelnen Reisen umsonst zu überlassen: 1) Die gelbe Aprikosenspflaume. Diese noch wenig bekannte gute Pflaume stammt aus Frankreich, reift in der Mitte des Augusts oder Anfang Septembers und verdient wegen ihrer vortrefflichen Frucht zum Welken häufige Anpflanzung. 2) Die ächte Wangenheimpflaume. Die baldige und reichliche Tragbarkeit geben ihr den Vorzug vor unserer allgemein geschätzten Hauspflaume. Die Frucht reift 14 Tage bis 3 Wochen früher als die gewöhnliche Hauspflaume. 3) Die Kirschpflaume: hat Werth wegen ihrer schönen und reichlichen Blüthe. 4) Große Ungarische Pflaume. 5) Die gelbe Katharinenpflaume. Sie ist eine vorzügliche französische Pflaume und sowohl zum frischen Genuß als zum Welken vorzüglich. 6) Die rothe Spitzpflaume. 7) Die gelbgrüne Weinpflaume. Eine bekannte und beliebte Pflaume. 8) Violentartige Zwetsche. 9) Die blaue Eierpflaume. 10) Die Braunauer Aprikosenspflaume. 11) Die große gelbe Eierpflaume. 12) Ungarische Zwetsche.  
P. Dufft.

(Eingefandt.)

Es giebt Curen, die man par force - Curen nennt, in Folge deren die Patienten viel öfter den Geist aufgeben und sterben als genesen. Eine solche par force - Cur scheint uns die vom Herrn Pr. R. in Hinsicht auf das politisch erkrankte, deutsche Vaterland höchst naïv in Vorschlag gebrachte Heil-Methode zu sein. Drei und dreißig souveraine deutsche Fürsten sollen nach seinem Rath freiwillig von ihren Thronen herabsteigen, um einem gemeinschaftlichen neugewählten Oberhaupte die deutsche Kaiser-Krone aufs Haupt zu setzen. Werden die deutschen Fürsten diesen Vorschlag acceptiren, dann will ich meinen Namen wechseln und deutscher Michel heißen, unter der Bedingung, daß falls sie es nicht thun werden, Herr Pr. R. zu einer gleichen Namens-Änderung sich entschlossen erklärt. Gesezt aber die betreffenden Fürsten übtten wirklich diese ihnen zugemuthete, in der Weltgeschichte beispiellose aufopfernde Hingebung, so würden wir auch in diesem Falle noch nicht nothwendig ein einiges Deutschland haben. Frankreich, Oestreich und Spanien haben, was wir längst verloren, ein einiges Oberhaupt bis in die neueste Zeit behalten, und diese Länder sind dennoch uneinig geworden und durch ihr alleiniges Oberhaupt vor revolutionairen und anarchischen Zuständen nicht bewahrt geblieben. In Zeiten, da die Stimme der Vernunft nicht gehört wird und die tobenden Leidenschaften sich geltend machen, wird überhaupt keine auch die beste Regierungs-Form viel Segen stiften können. Nicht überall wo Einheit ist finden wir auch Einigkeit und Harmonie; ja die Freiheit findet in absoluter Einheit sogar ihr nothwendiges Grab. In den Jahren des großen Befreiungs-Kampfes war das deutsche Volk ein höchst einiges, obgleich es nicht einen sondern viele Herren schon hatte. Viel besser, Deutschland behält seine 33 Fürsten, unter welchen stets einige vernünftige sich finden werden, als es hat nur einen, der wohl einmal auch recht unvernünftig sein könnte. Auch wir wünschen jedoch gleichfalls nicht bloß ein einiges Deutschland, sondern auch ein alleiniges Oberhaupt desselben, einen deutschen Kaiser, wobei wir aber das Abtreten der Dreiunddreißig nicht für nothwendig und heilsam erachten. Der deutsche Kaiser sei vielmehr das freigewählte Oberhaupt freier Fürsten und Völker, und nur dem ersten kann natürlich die volle Souverainität und in wichtigen das Wohl des gesammten Vaterlandes betreffenden Angelegenheiten ein sic volo, sic jubeo, dem alle sich fügen müssen, zu reden und solcher Rede durch äußere Mittel Kraft zu verleihen zustehn. Der deutsche Kaiser ist also nicht bloß ein Regent seines Volks, sondern auch ein König der Könige und Herr aller Herren und Völker im großen deutschen Vaterlande. Er muß aus der Mitte der Fürsten durch Fürstenwahl und durch Volkswahl hervorgehn. Deutschland zählt 33 Fürsten und gegen 33 Millionen Einwohner. Zur deutschen Kaiserwahl sende daher je eine Million Seelen einen Wähler. Jeder Volkswähler habe eine Stimme. Ein Fürst aber, der nur 1 Million Unterthanen zählt, habe auch nur eine Stimme. Seine Stimmen mögen wachsen nach Verhältniß der Zahl seiner deutschen Unterthanen, wo aber die Zahl derselben noch nicht an eine Million steigt, müsse für eine Kollektivstimme gesorgt werden. Auf diese Weise erhalten wir 66 Kaiserwahlstimmen, wovon 33 den Fürsten und 33 dem Volk oder dessen Repräsentanten gehören. Wenn wir nun die deutsche Bevölkerung Preußens 14 Millionen Seelen annehmen, so würde das Preußische Volk 14 Wahlmänner zur Kaiserwahl senden. Gesezt nun alle diese 14 stimmten für ihren eignen König und dieser, dessen Stimme jenen 14 an Werth gleichkäme, wie höchst natürlich ist, für sich selbst, so wären dennoch erst 28 Stimmen gefunden, und die fehlenden müßten aus dem übrigen deutschen Vaterlande durch Fürsten oder vom Volke gesendete Wähler ergänzt werden, falls wir uns den Fall als möglich denken, daß die deutsche Kaiser-Krone auf das Haupt des Preussischen Monarchen ge-

setzt werden sollte. So denke ich mir die Sache. Hat ein Anderer bessere Gedanken und Vorschläge, so halte er nicht damit zurück. R.

(Eingefandt.)

### Ueber die Thorheit der Demagogie.

Mit herzinniglichem Bedauern habe ich vernommen, daß es selbst und leider unter der gebildeten Klasse immer noch Köpfe giebt, die da meinen, Deutschland könne und müsse ein einziges Reich werden und die seit 33 Jahren fest begründete Staatenverbrüderung und Befreundung gegen ein neues chimerisches Problem aufheben. Dieses hatte ich zwar bisher für so lächerlich und unsinnig in jeder Beziehung gehalten, daß ich nie an die Nöthigkeit einer Widerlegung im Entferntesten dachte; indeß sehe ich leider ein, daß es doch geschehen muß, um bei Zeiten das schwere Unglück etwaiger Realisationsversuche abzuwenden. Denn gesehtensfalls es ließen sich alle deutschen Souveräne gutmüthig absetzen, was über alle Beschreibung fabelhaft klingt, überdies ein gewaltsames, grausames und unbilliges Verlangen von den deutschen Häusern ist, gesezt es ließen sich die einzelnen Völker alle ohne Ausnahme das gefallen, was noch fabelhafter klingt, aber obendrein unmoralisch wäre, wer sollte nun Kaiser, wer Minister und was die Residenzstadt werden?! — — Ja, um hierin zu einem Beschlusse zu kommen, mußten wir sicherlich vom Himmel herab uns Kaiser, Ministerium und Hauptstadt decretiren lassen, denn von denen auf Erden würde weder das eine noch das andere Regenthaus, weder ein Fürst, noch ein Adliger, noch ein Bürgerlicher die Stimmenmehrheit erhalten und das Wählen der Hauptstadt, des Ministeriums würde erst vollends die seit Anfange des deutschen Reiches (843) undenklichsten unlösbarsten Streitigkeiten herbeiführen. Dazu würden wohl noch viele andere hitzige, jetzt noch gar nicht vorauszu sehende, Streitigkeiten hinzukommen.

Doch von diesen Lächerlichkeiten abzubrechen, weshalb soll Deutschland ein einiges einziges Reich werden? Die Demagogen antworten: „damit es nicht wieder von einem Nachbarstaate erobert werden könne.“ Diese Antwort beweist die allergrößte Unkenntniß des menschlichen Herzens, des deutschen Charakters wie der Staatengeschichte. Denn wie Dr. Schadeberg im Courier weitläufig bewiesen hat, wie ferner die neuesten Revolutionen, die neuesten, halbfreiwilligen Abtretungen von Ländern heterogener Nationen, Sitten, Sprachen andeuten, ist für die Zukunft immer weniger an Völkerkrieg oder Eroberungskrieg zu denken; aber gesehtensfalls es sollten wirklich Nachbarstaaten in Zukunft an Eroberung deutscher Bundesgebiete sich wagen, so würde der neugeschaffene einzige (aber darum nicht nothwendig ein ige) Staat dieser nachbarlichen Eroberungssucht eben nicht mehr, ja, behaupte ich, sicherlich weniger Widerstand entgegensetzen, als der jetzige Staatenbund. Denn hat Jemand keine Gewissenhaftigkeit, keine Treue, kein Schaamgefühl mehr, so wird er als Grenzunterthan sich vor Untreue sicherlich noch weniger schämen als Bundesgenosse. Denn als Letzterer reizt ihn (außer Gewissenhaftigkeit, die sich in beiden Fällen gleichbleibt) Freiheitsgefühl, Ehrgefühl und Furcht vor fremder Knechtschaft zur gerechten Sache, als Ersterer bleibt er ja Unterthan, es mag kommen wie es will, darum läßt er es aber auch kommen wie es will, und nur Eigennuß und Furcht leiten seine Schritte. Vertrauen aber erweckt Vertrauen, und Untreue wird durch Zwang keine Treue. Und sollte es mit der sprüchwörtlichen deutschen Treue und Redlichkeit so sehr heruntergekommen sein wie es die Demagogen zu befürchten scheinen?! Dann allerdings wäre es mit der deutschen Freiheit aus, man möchte politische

Zwangsmaßregeln ergreifen welche man wollte. Doch ich, wie gewiß viele Andere, habe die innige Ueberzeugung, daß es noch eine deutsche Treue und Redlichkeit giebt, wenigstens hinreichend um kein Fleckchen deutschen Bundes fremder Eroberungsucht preiszugeben.

Habet doch Vertrauen, ihr Demagogen, zur Bundesacte, die eben von 843, dem Beginne des deutschen Reiches bis 1813 zum Unglück Deutschland's noch nicht vorhanden gewesen, oder habet wenigstens Vertrauen zum jetzigen Völkervertretungsbunde zu Frankfurt statt des bisher gewesenen Fürstenbundes, denn der soll und wird die Interessen der Völker vertreten, während jener diese ignorirte, dafür seine eigenen nur vertrat und somit die Völker betrog. Von wirklichen Uebelständen aus der Velleibigkeit Deutschland's solcher Art, daß sie nicht durch genannten Vertretungsbund lediglich ohne das unlösliche demagogische Problem gehoben werden könnten, habe ich nach langem Hin- und Hersinnen keinen finden können. Denn Einführung einerlei Geldes, Maasses und Gewichtes durch ganz Deutschland und Nachbarländer, Erbauung deutscher Bundesflotten, Ankäufe überseeischer Ländereien zum Ansiedeln Deutscher, Bewahrung Solcher vor Unglück, allgemeinste Gerechtigkeit und Unbestechlichkeit deutscher Justiz, was Alles sehr wünschenswerth wäre, ist jetzt Sache der Völkerverbündeter zu Frankfurt, und die werden es schon im Laufe der Zeit lösen, aber sicherlich ohne das demagogische Hirngespinnst, das hierbei nur stören und hindern könnte. So also bleibt Nichts übrig, was unsere formelle Staatentrennung verschuldete. Deshalb bin ich eifriger Antidemagog, ja ich bin dies sogar so sehr, daß es mir vielmehr von Deutschland — gefällt, daß es im Gegensatz zu Frankreich und Rußland aus vielen, formell (aber nicht geistig) getrennten Staaten besteht. Denn es hat die Weltgeschichte deutlich gezeigt, daß die kleinen Staaten im Allgemeinen eher und mehr Bildung und Glück, als die großen ihren Unterthanen gebracht haben. Man vergleiche nur unbefangenen England's jähe Klüfte zwischen Millionären und Bettlern bei gänzlichem Mangel eines Mittelstandes, Irlands allseitiges Elend, Frankreich's Veränderlichkeit, Rußland's Despotie und Grabesruhe mit der deutschen allgemeinen Volksbildung, Wissenschaftlichkeit, Religiosität und der, communistisch wie politisch, seit Jahrhunderten stets geringer gewesenem Unzufriedenheit, so wird man sich, statt zu grämen, vielmehr freuen Deutscher zu sein. Denn Despotisirungen Einzelner konnten und können nie wie dort aufs Ganze wirken und die freisinnigen Sprecher hatten daher immer sichere Zufluchtsstätten. In den Nachbarstaaten dagegen traf eines Monarchen oder Premierministers Despotie immer gleich die ganze Nation, und die freien Sprecher waren mit dem Fliehen weit schlimmer dran. Oder sollte es etwa im künftigen problematischen Reiche nie zur Despotie kommen können? Meine Herren Demagogen! Es hat schon mancher Fuchs von Monarch, wie Philippe le Bel, Louis XI., Cromwell, Napoléon, Louis Philippe, Constitutionen zu Absolutismen ganz fein und unvermerkt zu verdrehen gewußt; fürchtet solche mehr als äußere Feinde und gebt darum euer Hirngespinnst für immer auf.

Privatlehrer August Drechsler.

Nachdem mir von Seiten eines hohen Kriegsministerii der richtige Eingang der an dasselbe unterm 29. v. M. und 14. d. M. eingesendeten Gelder angezeigt worden, erlaube ich mir die specielle Nachweisung der Beiträge für die hinterbliebenen Wittwen und Kinder der bei den Vorgängen in Berlin Gefallenen aus dem Soldatenstande ergebenst bekannt zu machen.

Es gingen ein: von v. H. 1 Frd'or; W. 6 Thlr.; F. A. 10 Sgr.; v. R. 5 Thlr.; G. 1 Thlr.; A. W. 20 Sgr.;

v. B. 2 Frd'or; H. W. 4 Thlr.; W. 1 Thlr.; R. 1 Thlr.; J. F. L. 1 Thlr.; \*\*\* 2 Thlr.; N. 1 Thlr.; N. 3 Thlr.; H. 1 Thlr.; L. 1 Thlr.; v. W. 3 Thlr.; F. 1 Thlr.; R. 15 Sgr.; D. 1 Thlr.; M. 1 Thlr.; S. 2 Thlr.; v. F. 6 Thlr. 20 Sgr.; E. W. 10 Thlr.; H. 10 Sgr.; C. 1 Thlr.; W. F. 1 Thlr.; L. und W. 5 Thlr.; L. 20 Sgr.; M. 2 Thlr.; N. N. 2 Thlr.; C. St. 2 Thlr.; Z. 10 Sgr.; v. N. 13 Thlr.; B. 7 Thlr. 25 Sgr.; F. 2 Thlr.; D. 1 Thlr.; F. 1 Thlr.; B. 2 Thlr. 15 Sgr.; D. 10 Thlr.; A. H. 1 Thlr.; F. v. J. 3 Thlr.; P. 1 Thlr.; ungenannt 2 Thlr. 5 Sgr.; Spargeld eines Knaben 10 Sgr.; eine Braut 10 Sgr.; B. R. 1 Thlr.; F. W. 1 Thlr.; N. 2 Thlr.; Dr. W. 1 Thlr.; v. K. 4 Thlr.; ungenannt 10 Sgr.; ungenannt 10 Sgr.; v. M. 3 Thlr.; F. D. 20 Sgr.; L. .... e 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Sgr.; L. 1 Thlr.; Prof. D. 5 Thlr.; ungenannt 15 Sgr.; R. 4 Thlr. 20 Sgr. 3 Pf.; v. B. 5 Thlr.; A. 15 Sgr.; v. H. 1 Thlr.; Gr. Sch. 2 Thlr.; v. F. B. 3. in B. 2 Thlr. 15 Sgr.; ungen. 1 Thlr.; eine Wittwe eine Kiste Scharpie und 2 goldene Ringe; ungen. 2 Thlr.; M. A. 2 Thlr.; Dst. 10 Sgr.; U. 1 Thlr.; J. H. 1 Thlr.; ..... t 1 Duc.

Unterm 14. d. M. wurden folgende Beiträge abgesendet: L. G. 1 Thlr.; Wittwe W. 15 Sgr.; H. L. 1 Thlr.; F. v. B. 20 Sgr.; Studiosus A. W. 15 Sgr.; v. L. 2 Thlr.; von Freunden Nr. 2. 22 Sgr. 6 Pf.; E. W. 15 Sgr.; durch v. N. 5 Thlr.; Rrh. v. F. 2 Thlr.; B. 1 Thlr.; Gr. v. C. 5 Thlr.; L. J. 1 Thlr.

Wie der Dank in dem Herzen der Empfänger gegen die gütigen Spender dieser Gaben laut werden wird, so erlaube ich mir hiermit den meinigen für die den Unglücklichen gewährte Unterstützung ganz ergebenst auszusprechen, wie ich mich auch gern bereit erkläre, fernere Beiträge einzusammeln.

v. Altenstadt.

Barf. Straße Nr. 124.

### Quittung und Dank.

Nach Erlass meiner Bekanntmachung vom 14. März d. J. im 73. Stück dieses Blattes sind für die Nothleidenden in den Kreisen Rybnik und Pleß noch folgende milde Gaben allhier eingegangen, und zwar aus den Kommunen: Goltewitz 4 R<sup>h</sup> 18 S<sup>g</sup>, Moeß bei Dstrau 5 R<sup>h</sup> 7 S<sup>g</sup> excl. des Beitrags am Ende von 1 R<sup>h</sup> 3 S<sup>g</sup>, Repau 1 R<sup>h</sup> 15 S<sup>g</sup>. Ferner von Herrn Pastor Karisch, dem Herrn Lehrer Krimmling und den Schulkindern in Capelle 2 R<sup>h</sup> 7 S<sup>g</sup> 10 S, und von dem Herrn Lehrer und der Schuljugend in Moeß bei Dstrau 1 R<sup>h</sup> 3 S<sup>g</sup>. Indem ich auch für diese Gaben der Liebe meinen wärmsten Dank sage, bemerke ich zugleich, daß zusammen 565 R<sup>h</sup> 16 S<sup>g</sup> 6 S zu obigem Zweck allhier abgeliefert und davon 400 R<sup>h</sup> am 4ten, 140 R<sup>h</sup> am 14ten v. Mts. und 25 R<sup>h</sup> 16 S<sup>g</sup> 6 S am 4ten d. Mts. an den Herrn Oberpräsidenten von Bonin in Magdeburg eingesendet worden sind.

Außerdem sind nach den mir von den betreffenden Wohlthätlichen Magistraten und Ortsrichtern erstatteten Anzeigen schon früher 298 R<sup>h</sup> 18 S<sup>g</sup> 1 S theils unmittelbar an den Herrn Oberpräsidenten eingereicht, theils an die Expedition dieses Blattes und verschiedene Postanstalten abgeliefert, so daß im ganzen Kreise überhaupt 863 R<sup>h</sup> 4 S<sup>g</sup> 7 S eingekommen sind.

Bitterfeld, den 12. April 1848.

Der Königl. Geheime Regierungs- u. Landrath  
v. Leipziger.

Heute (Donnerstag) Abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
Constitutioneller Club  
im Englischen Hof.

## Bekanntmachungen.

Die Erhebung des Stättelgeldes auf den Wochenmärkten und des Aufzugsgeldes auf den Viehmärkten hier selbst, auf den Zeitraum vom 1. Juli d. J. bis zum 1. Juli 1851, soll einzeln oder zusammen auf den 27. April d. J. Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause an den Meißbietenden verpachtet werden. Die Bedingungen sind in unserer Registratur einzusehen, Nachgebote werden nicht angenommen.

Halle, am 11. April 1848.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Auf Antrag der Besizer der Eisengießerei, Prinz Carlshütte zu Rothenburg, nämlich der verwittweten Frau Ober-Amtmann Auguste Zimmermann, geborne Böttcher zu Halle, des gewerkschaftlichen Hüttenmeisters Ferdinand Zimmermann auf der Kupferhammerhütte bei Gerbstädt, des königlichen Hüttenmeisters Christian Zimmermann, und des Bauconducteurs Julius Martini zu Rothenburg, wird hierdurch bekannt gemacht:

daß dieselben in Betreff dieses Eisengießerei-Etablissements durch Vertrag vom 29. Juli 1841 und gerichtlich recognoscirt den 14. Juni 1846 unter sich auf 30 Jahre eine Societät errichtet haben, und daß diese Societät alle ihre Geschäfte und Verträge durch den zum Factor bestellten Mitgesellschafter Bauconducteur Julius Martini, unter Ausschließung der übrigen Mitglieder vom Geschäftsbetriebe unter der am 30. März 1848 gerichtlich niedergelegten Firma »Zimmermann & J. Martini« betreiben und abschließen wird. Nur die außerordentlichen Geschäfte der Societät, als Aufnahme von Darlehen, An- oder Verkauf von Grundstücken, Neubauten zc. sollen von sämmtlichen Mitgliedern gemeinschaftlich abgeschlossen werden.

Cönnern, den 5. April 1848.

Königl. Gerichts-Commission.  
Leitze.

### Realschule in Halle.

Der neue Schulcurfus in der Realschule beginnt den 1. Mai. Zur Prüfung der einheimischen Novizen werde ich den 27. April, und zu der der auswärtigen den 28. d. M. in den Vormittagsstunden in meiner Wohnung anzutreffen sein.  
Ziemann, Inspector.

Eine gut meublirte Stube und Kammer nebst Burschengelaß sind sogleich zu vermieten Brüderstraße Nr. 202.

## Große Steinstraße Nr. 182,

Herrn Banquier Lehmann gegenüber,

hält die **Putzfabrik** von J. Staginuss in ihrem Haus ein Lager von Filz- und französischen Seidenhüten feinst und neuer Façon zu ganz billigen und festen Preisen, und verspricht einem jeden resp. Abnehmer, alle Reparaturen im ersten Jahre gratis anzufertigen, was in ganz kurzer Zeit geschieht, eben so auch billig und schnell jede andere Reparatur auszuführen. Kinderhütchen in verschiedenen Farben und Façons in großer Auswahl.

### Beachtenswerthe Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Büreau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 24. Mai d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also ein geringes Porto nicht scheuen), ein sehr vortheilhaftes und nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen.

Lübeck, im April 1848.

Commissions-Büreau,  
Petri-Kirchhof Nr. 308.

### Das Soolbad Wittkeind in Siebichenstein

eröffnet seine diesjährige und dritte Saison am 10. Mai, worüber das Nähere bereits in Nr. 93 des Couriers annoncirt worden ist.

Halle und Siebichenstein, im April 1848.

H. Thiele.

## Handwerkerverein.

Dieser am 17. d. M. constituirte Verein hat Folgendes als seinen Hauptzweck hingestellt: Er will eine solche allgemeine und sittliche Bildung verbreiten, welche der gegenwärtigen Entwicklung des gewerblichen, staatsbürgerlichen und geselligen Lebens angemessen ist. Zu diesem Zweck wird im Zeichnen, Schreiben, Rechnen und in der deutschen Sprache unterrichtet, werden laufende Vorträge über Chemie, Physik, Mathematik, Geographie, Geschichte, deutsche Literatur, Staatswirthschafts- und Staatslehre gehalten, und wird für Redeübungen und gesellige Vergnügungen gesorgt. Mitglied wird Jeder, der sich für diesen Zweck interessiert, Beitrag (monatlich 2 1/2  $\mathcal{R}$ ) zahlt und sich den Statuten zu unterwerfen verspricht.

Auf den ersten Feiertag Abends 7 Uhr wird sich der Verein auf dem kühlen Brunnen zur Vorstandswahl und zur Anordnung des Lehrplans versammeln; es werden daher die Herren, welche dem Verein beitreten wollen, eingeladen, sich zu dieser Versammlung einzufinden. Zum Schluß wird der Unterzeichnete einen kurzen Vortrag über die Geographie und Statistik Dänemarks (incl. Schleswig-Holstein) halten.

Halle, den 18. April 1848.

Fr. Körner,

im Namen des provisorischen Vorstandes.

Eine Stube, 2 Kammern, Küche nebst Zubehör ist sogleich oder Johanni zu vermieten Leipzigerstraße Nr. 254 in der alten Post.

Feinschalige fleckenreine Apfelsinen à St. 10  $\mathcal{R}$  bei Wolke.

Saugferken, 4 Wochen alt, und ein fettes Schwein sind zu verkaufen in der Mühle zu Zappendorf.

Den 2. Osterfeiertag ladet zum Tanzvergnügen ergebenst ein

W. Weber in Hohenthurm.

Den 2. und 3. Osterfeiertag Tanzvergnügen und Wursthfest, wozu ergebenst einladet Bernstein in Passendorf.

### Gesucht

wird eine starke Wasserkraft, welche weder durch Dürre noch Frost Störungen erleidet und in der Nähe von billigen Verkehrsmitteln gelegen ist. Eine nicht zu kleine Räumlichkeit ist wünschenswerth. Frankirte Anträge sub No. 32 wird die Expedition des Couriers prompt befördern.

### Dünger-Auction.

Sonnabend den 22. d. früh 9 1/2 Uhr werden im Gasthof zur goldenen Kugel 10 große Haufen Pferdeböden versteigert.

Ein junger Mann, solider Eltern, kann in eine Handlung als Lehrling eintreten. Näheres durch

Wunsch & Feldtmann  
in Lauchstädt.